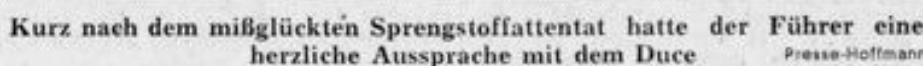


DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatlich RM 2,- zuzügl. 35 Rpf. Trägerbahn, durch die Post RM 2,- (inschl. 20 Rpf. Postzustellgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer am Sonn- und Feiertagen).

Preis 10 Pfg.

London muß Verstärkung des deutschen Kampfgeistes zugeben

[illegible]

Press-Hoffmann (Wb.)

Bevölkerung bewies ihren Gemeinschaftsgeist

NSG. Frankfurt, 25. Juli. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, der darum gebeten hatte, vom jenseitigen besonderen Gedenken anlässlich seines 60. Geburtstages Abstand zu nehmen, stand am gestrigen Tage dennoch im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen, die von der Achtung und Zuneigung zeugen, die sich dieser kompromißlose Nationalsozialist des Rhein-Main-Gebietes in seinem jahrzehntelangen Kampf gegen die Feinde des Reiches erwerben durfte.

Der Führer gedachte seines treuen Mitkämpfers mit der Uebersendung seines mit einer persönlichen Widmung versehenen Bildes und einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm.

Die Bevölkerung des Gaues hatte es sich nicht nehmen lassen, ihrem Gauleiter anlässlich seines 60. Geburtstages mit besonderen Beweisen ihres Gemeinschaftsgeistes zu gratulieren. So schickte u. a. der Kreis Gelnhausen eine Spende von 700 Kuchen für die in den Lazaretten befindlichen Soldaten und im Luftkrieg verwundeten Volksgenossen. Die NS-Frauschacht überreichte eine Spende von 10 000 Gebrauchsgegenständen, die die Frauen des Gaues für bombengeschädigte Volksgenossen angefertigt hatten. Der Kreis Worms schickte 60 Kinderbetten für luftkriegsgeschädigte Familien, Industrie und Handwerk überreichten dem Gauleiter die Möbeleinrichtung für 100 Behelfsheime. Mehrere andere Kreise gratulierten mit größeren Geldspenden, die sie dem Gauleiter für die NSV zur Verfügung stellten.

In sinnvoller Weise wurde durch diese Art der Glückwünsche zum Ausdruck gebracht, in welchem hohen Maße die Bevölkerung unseres Gausgebietes durch die Härte des Kriegsgeschehens zu einer verschworenen Gemeinschaft gehämmert wurde.

Der Gauleiter stellte in seinen Dankesworten die Genugtuung heraus, die ihn bei diesen sichtbaren Beweisen unseres unerschütterlichen Gemeinschaftsgeistes erfülle und wünschte sich, auch für die Zukunft die Ehre haben zu dürfen, eine Bevölkerung mit dieser Haltung zu führen.

Der Dank des Gauleiters

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger sind aus Kreisen der Bevölkerung derart zahlreiche Glückwünsche anlässlich seines 60. Geburtstages zugegangen, daß er darum bittet, seinen Dank für diese Aufmerksamkeit auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Zum 75. Geburtstag Dr. Dorpmüllers

**Handschriften des Führers und Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern
überreicht**

Berlin, 23. Juli. Die Gefolgschaft des großdeutschen Verkehrs, von der Eisenbahn, Binnenschifffahrt, Seeschifffahrt und dem Kraftverkehr, bereite dem Reichsverkehrsminister und Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr.-Ing. e. h. Julius Dörpmüller, anlässlich seines 75. Geburtstages eine besondere Ehrung.

In dem Ernst der Zeit angepaßten Gemeinschaftsveranstaltung überbrachte Staatssekretär Dr. Ing. Ganzelmüller als Sprecher der Millionengesellschaft den Ministern die Glückwünsche aller im großdeutschen Verkehrswesen schaffenden Männer und Frauen. Er würdigte das Leben und das erfolgreiche Wirken des Jubilars und hob hervor, daß die Meilensteine im Leben des Reichsverkehrsministers zugleich Meilensteine in der Entwicklung des großdeutschen Verkehrs seien. Bei den überragenden Leistungen des Reichsverkehrsministers gedachte der Staatssekretär auch insbesondere der warmherzigen Menschlichkeit Dr. Dormüllers, der sich mit seiner Gefolgschaft stets in kameradschaftlicher Weise verbunden gefühlt habe.

Die Glückwünsche sowie den Dank und die Anerkennung des Führers übermittelte Staatsminister Dr. Meißner. Er überreichte dem Jubilär ein in herzlichen Worten gehaltenes Handschreiben des Führers sowie das ihm vom Führer in Würdigung seines persönlichen Einsatzes in den Frontgebieten des Ostens und des Westens verliehene Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Reichsverkehrsminister Dr. Dörmüller brachte in seiner Dankansprache zum Ausdruck, daß die Leistungen, die er im Dienste des mitteleuropäischen

Verkehrs habe vollbringen dürfen, nicht ohne die treue und unermüdliche Mitarbeit seiner Gefolgschaft möglich gewesen wären. In einem Ueberblick über sein Leben und seine Arbeit zeigte der Minister die Etappen der Entwicklung des großdeutschen Verkehrs aus partikularistischer Zerrissenheit zu der heutigen Gemeinschaftsorganisation auf. Diese sei nicht nur in der Lage, die Verkehrsbedürfnisse im Frieden, sondern vor allem auch die gewaltigen Aufgaben zu erfüllen, die der Schicksalskampf des deutschen Volkes auf dem Verkehrsgebiet stelle. Die Schlagkraft des großdeutschen Verkehrs gewährleistet, daß alle Anforderungen der totalen Kriegführung und Kriegswirtschaft restlos und pünktlich erfüllt werden können. Dies sei der Beitrag der im Verkehr schaffenden deutschen Männer und Frauen zu dem Ende der deutschen Waffen, der unserem Volke eine glückliche Zukunft sichern werde.

Die Ansprache des Reichsverkehrsministers klang aus in dem „Sieg Heil“ auf den Führer und den Liedern der Nation.

Mit dem Fritz-Todt-Ring ausgezeichnet

Der Führer erließ auf Vorschlag des Reichswalters des NSBDT, Reichsminister Albert Speer, dem Reichsverkehrsminister Dr.-Ing. e. h. Dormmüller in Würdigung seiner überragenden Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Technik den Fritz-Fodt-Ring. Reichsminister Speer überreichte im Auftrage des Führers die hohe Auszeichnung an Dr. Dormmüller anläßlich seines gestrigen 75jährigen Geburtstages.

Eine Demonstration der Herzen

Einführung des Deutschen Grußes in der Wehrmacht

Führerhauptquartier, 25. Juli. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches hat als rangältester Offizier der deutschen Wehrmacht, zugleich im Namen von Generalfeldmarschall Keitel und Großadmiral Dönitz dem Führer gemeldet, daß alle Wehrmachtteile aus Anlaß seiner Errettung gebeten haben, in der Wehrmacht der Deutschen Groß als ein Zeichen unverbrüchlicher Treue zum Führer und engster Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Partei einführen zu dürfen.

Der Führer hat dem Wunsch der Wehrmacht entsprochen und seine Zustimmung erteilt.

Mit sofortiger Wirkung tritt daher an die Stelle der Ehrenbezeugung durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung die Ehrenbezeugung durch Erweisen des Deutschen Grußes.

k. Seit dem gestrigen Tage grüßen die Soldaten und Offiziere aller Wehrmachtsteile mit dem erhobenen Arm, entbieten sie einander, so wie es die Männer der Waffen-**ff** von Anbeginn taten, den Deutschen Gruß. Mit aufrichtiger Freude hat das ganze deutsche Volk, das wohl weiß, daß es sich hier nicht nur um eine Maßnahme der Außerlichkeit handelt, diese Anordnung begrüßt. Daß diese Tatsache selbstverständlich die Parteigenossenschaft und besonders die Kameraden in den Kampfverbänden der NSDAP mit tiefer Genugtuung erfüllt, bedarf keiner näheren Erklärung, denn nun sind ja

die Waffenträger der Nation und die Nationalsozialisten in der Heimat, auch durch die Form der Ehrenbeziehung einander auf das engste verbunden worden. Das ist die stolze und einzig richtige Antwort, die unsere aus dem hinterhältigen Mordanschlag makellos hervorgegangene Wehrmacht diesem armseligen Häuflein von Usurpatoren gibt, daß sie sich geschlossen durch den Deutschen Gruß zur Partei und damit zum Volke bekennt. So ist nach einem Anschlag, der die Nation spalten sollte, ein Block entstanden, den weder die Macht der Feinde noch die Hinterlist irgendeines Verräterklüngels auch nur anzubrückeln vermögen. Ein schandvolles Unterfangen gehört der Vergangenheit an, bleiben aber wird und siegen die tapfere Wehrmacht und an ihrer Seite die schaffende Heimat.

Oft entscheidet die Initiative des einzelnen

Berlin, 25. Juli. An der italienischen Front konnte in diesen Tagen der Gegner den linken Flügel einer erbittert kämpfenden Panzergrenadierkompanie umgeben. Die Gefahr der Einkesselung war damit gegeben. Kurz entschlossen führte Oberfeldwebel Fuchs aus eigenem Entschluß in schwerster Feuer die am rechten Flügel eingesetzten Eingreifsfreymen an die gefährdete Stelle und wies gleichzeitig einen in diesem Abschnitt operierenden eigenen Panzer in die markantesten Ziele ein. Mit einer Handvoll Männer und dem gut liegenden Unterstützungsfeuer des „Tiger“ wurde ein energischer Gegenstoß vorgegriffen. Es gelang der kleinen Kampfgruppe nicht nur, den Anglo-Amerikanern außergewöhnlich hohe blutige Verluste zuzufügen, sondern auch die Lage des Kompanieabschnittes in kurzer Zeit zu festigen.

Die Opfer des verruchten Attentats

Drei Schwerverletzte des 20. Juli ihren Wunden erlegen

Berlin, 25. Juli. Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generaloberst Günther Korten und der erste Generalstabsoffizier in der Operationsabteilung des Generalstabes des Heeres, Generalmajor Heinz Brandt sind ihren, bei dem Anschlag auf den Führer erlittenen Verletzungen erlegen. Noch am Tage des Attentats verstarb der schwerverletzte Mitarbeiter Heinrich Berger.

Nachruf des Reichsmarschalls für Generaloberst Korten

Der Reichsmarschall hat dem verstorbenen Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generaloberst Günther Korten, folgenden Nachruf gewidmet:

„Ein tragisches Geschick hat Generaloberst Günther Korten, Chef des Generalstabes der Luftwaffe, aus unserer Mitte gerissen. Generaloberst Korten ist gefallen als Opfer des Mordanschlages auf unseren Führer. Die Luftwaffe verliert in ihm einen hervorragenden Offizier, der mit nie erlahmender Tatkraft und begeisterter Hingabe seine verantwortungsvolle Aufgabe in vorbildlicher Weise erfüllte und der sich als überragende soldatische Persönlichkeit und unauslöschliche Verdienste im Schicksalskampf des deutschen Volkes erworben hat. Ich selbst betrauere in ihm nicht nur einen meiner engsten und besten Mitarbeiter, sondern auch einen

Kameraden und Freund, der mir und uns allen unvergänglich bleiben wird. Seine, mit dem Tode besiegelte Treue zu seinem geliebten Führer ist uns allen ein Vermächtnis. Die Luftwaffe senkt die Fahnen vor ihrem zur großen Armee abgerufenen Chef des Generalstabes."

„Wir haben unseren Glauben“

Stockholm, 25. Juli. Der amerikanische „United-Press“-Vertreter Clark berichtet in der „Goeteborgs-Handels- und Schiffszeitung“ über ein Gespräch mit einem deutschen Kriegsgefangenen in der Normandie. Dieser deutsche Kriegsgefangene aus Dresden habe erklärt:

„Jeder Deutsche weiß mit absoluter Sicherheit, daß Deutschland den Krieg gewinnen muß. Der Tag wird kommen, wo eure Erfolge zunichte gemacht sein und wir wieder die Offensive ergreifen werden. Die deutschen Armeen sind nicht geschlagen.“

Auf die Frage des amerikanischen Berichters, was die deutschen Armeen den Alliierten entgegenzustellen hätten, erwiderte der deutsche Kriegsgefangene: „Ihr habt Flugzeuge und Kampfwagen, wir haben unseren Glauben.“



Photo Weltbild

Generaloberst Guderian

vom Führer zum Chef des Generalstabs ernannt

Die Schwerter für Generalleutnant Bayerlein

Führerhauptquartier, 25. Juli. Der Führer verlieh am 20. Juli 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Fritz Bayerlein, Kommandeur der am 26. Juni 1944 im Wehrmachtbericht genannten Panzer-Lehrdivision, als 81. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Bayerlein hat das Ritterkreuz am 26. Dezember 1941 als Oberstleutnant und Chef des Generalstabes des deutschen Afrikakorps und das Eichenlaub am 6. Juli 1943 als Generalmajor und Chef des Generalstabes einer in Afrika kämpfenden Armee erhalten. Bald nach Beginn der Invasion mit seiner Division im Raum Tilly-Hottot eingesetzt, schlug er in dreiwöchigen schweren Kämpfen alle Angriffe massierter Kräfte zurück und meisterte, stets in vorderster Linie führend, zahlreiche kritische Lagen. Insbesondere am 14., 19. und 25. Juni 1944 konnte er mit verhältnismäßig schwachen Kräften, die er durch seinen Angriffsschwung mit sich riß, einen Durchbruch der Briten in letzter Stunde verhindern.

Landung auf Tinian vereitelt

Tokio, 25. Juli. Feindliche Truppen versuchten am Montagmorgen mit Barken auf der Insel Tinian (Marianen) zu landen. Das Landungsmanöver wurde unter dem Schutz von Bombenangriffen durchgeführt, die von Flugzeugverbänden, die zur Begleitung der Transporter eingesetzt waren, ausgeführt wurden.

Der Landungsversuch scheiterte jedoch infolge des scharfen Eingreifens unserer auf der Insel stationierten Truppeneinheiten. Die feindlichen Truppen wurden abgedrängt, nachdem ein feindliches Schlachtschiff und zwei Zerstörer in Brand gesetzt worden waren.

London mit Montgomery unzufrieden

Statt Durchbruch nur Vormarsch von knapp zehn Kilometer Tiefe

Stockholm, 25. Juli. Der militärische Kommentator Reuters teilt mit, daß der Durchbruchversuch südöstlich Caen nicht planmäßig vor sich gegangen sei. Das anglo-amerikanische Luftbombardement habe nur das vordere Verteidigungssystem der Deutschen in Mitleidenschaft gezogen. Die deutschen Panzerformationen, sowie die bewegliche Artillerie seien weiter hinten stationiert gewesen. Einige Stunden nach Einsetzen des Bombardements sei das Überraschungsmoment vorbei gewesen und Rommel habe fest in seiner Stellung gesessen. Der Korrespondent stellt dann fest, die deutschen Stellungen waren zu konzentriert und zu tief gestaffelt, als daß sie hätten zerschlagen werden können wie Stellungen auf enger Front. Auf den Angriff auf Caen sei kein anhaltender Angriff an einer anderen Stelle der Front gefolgt, so daß Rommel volle Freiheit gehabt hätte, dem Schlag zu begegnen.

Man habe, nach dem Londoner Korrespondenten

Der OKW.-Bericht von heute

Neue Feindangriffe in der Normandie

Große Abwehrschlacht im Osten mit zunehmender Heftigkeit — Verbissener Widerstand der Besatzung von Lublin — Weiter erbitterte Kämpfe im Stadtgebiet von Lemberg — Zwischen Bialystok und Grodno sowie nordöstlich Kauen alle sowjetischen Durchbruchversuche gescheitert — Weiter schweres Vergeltungsfeuer auf London — In Italien weiter nur örtliche Kämpfe

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie traten die Nordamerikaner gestern nordwestlich St. Lo und südwestlich Carentan nach heftiger Feuertvorbereitung und rollenden Luftangriffen mit starken Kräften zum Angriff an. In erbittertem Ringen wurde der Feind unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages begannen englische Divisionen im Raum von Caen nach stärkster Artillerie- und Luftwaffenvorbereitung ihren dort erwarteten Angriff. Es entwickelten sich schwere Kämpfe, die laufend an Heftigkeit zunehmen.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge vom Feind belegte Ortschaften im Landekopf, feindliche Bereitstellungen und den Nachschubverkehr mit guter Wirkung an. Im Seegebiet westlich Brest wurde ein feindlicher Zerstörer beschädigt.

Über dem Landekopf und den besetzten Westgebieten verlor der Feind 21 Flugzeuge.

Im französischen Raum wurden bei Säuberungsunternehmen 75 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das schwere Vergeltungsfeuer auf London hält an.

In Italien führte der Gegner gestern zahlreiche örtliche Angriffe im Raum von Pisa, östlich Pontedera und mit stärkeren Kräften östlich und nordöstlich Poggibonsi, sowie nördlich Citta di Castello. Er wurde überall verlustreich abgewiesen. Nördlich Citta di Castello in unsere Stellungen eingebrochener Feind wurde im Gegenangriff wieder zurückgeworfen.

Deutsche Schnellboote beschädigten vor der dalmatinischen Küste ein britisches Torpedoschnellboot schwer.

Im Osten geht die große Abwehrschlacht zwischen dem oberen Dnepr und dem Finnischen Meerbusen mit zunehmender Heftigkeit weiter.

Englische Panzerbesatzungen türmen

Ein Beweis für die Durchschlagskraft der deutschen Waffen

DNB... (P.K.) Der anglo-amerikanische Feind versucht an der normannischen Front überall seine Entscheidungen durch eine rücksichtslose Ballung seiner Infanterie- und Panzerkräfte zu erreichen. Nur darin kann er bei der überlegenen Kampfkraft und Kampfmoral der deutschen Soldaten die notwendige Voraussetzung für seine bisher schmalen Erfolge erblicken. Zusammen mit seiner Überlegenheit in der Luft tritt er bei jedem neuen Versuch, unsere vordersten Linien zu überrennen, stets im Zeichen einer sehr fühlbaren materiellen Überlegenheit an. Trotzdem muß er manchmal mehr als peinliche Pannen hinnehmen, die ebenso für den Mut der deutschen Verteidiger und die Güte ihrer Waffen als auch für die mangelnde Kampfmoral der Engländer und Amerikaner, die immer nur „billige“ Siege erringen wollen, spricht.

von „Nya Daglight Allehanda“, in der englischen Hauptstadt zunächst große Hoffnungen auf den angeblichen Durchbruch gesetzt, der sich jedoch tatsächlich nur als ein Vormarsch um knapp 10 Kilometer erwiesen habe. Nicht alle militärischen Beobachter Londons seien geneigt, die ganze Schuld dem schlechten Wetter zuzuschreiben. Britische militärische Beobachter erklärten, daß die starke Artillerie Rommels, davon besonders seine 88 mm-Geschütze, die britische Offensive gestoppt hätten, so daß diese nur eine lokale Bedeutung erhalten habe. Montgomery habe befürchtet, im deutschen Sperrfeuer die britischen Kampfwagen zu verlieren und sie darum zurückgezogen.

In der „Daily Mail“ schreibt Liddell Hart, aus allen Kommentaren gehe deutlich hervor, daß man mit den taktischen Methoden Montgomerys unzufrieden sei.

In Galizien scheiterten zahlreiche von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets am zähen Widerstand unserer tapferen Grenadiere. In beweglich geführten Kämpfen warfen Panzerverbände feindliche Angriffsgruppen an mehreren Stellen unter Abschluß zahlreicher Panzer zurück. Im Stadtgebiet von Lemberg wird weiter erbittert gekämpft.

Zwischen Bug und Weichsel dauert der starke feindliche Druck an. Die Besatzung von Lublin leistete dem mit überlegenen Kräften von allen Seiten anstürmenden Feind verbissenen Widerstand. Nordwestlich Brest-Litowsk wurden mehrere Brückenköpfe der Bolschewisten auf dem Westufer des Bug im Gegenangriff beseitigt. Zwischen Bialystok und Grodno, sowie nordöstlich Kauen scheiterten alle Durchbruchversuche der Sowjets in harten Kämpfen.

An der Front von Dünaburg bis zum Finnischen Meerbusen brachen zahlreiche von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe des Feindes verlustreich zusammen. 56 feindliche Panzer wurden abgeschossen. In einigen Einbruchstellen sind die Kämpfe noch im Gange.

Die Luftwaffe führte auch gestern mit starken Schlachtfliegern laufend Tiefangriffe zur Unterstützung der Erdtruppen und vernichtete dabei weitere 59 sowjetische Panzer.

In Luftkämpfen und durch Flakartillerie verlor der Feind 54 Flugzeuge.

In der Nacht waren feindliche Truppenansammlungen und Bereitstellungen im Raum von Lublin das Angriffsziel schwerer Kampfflugzeuge.

Nach Tagesvorstoßen feindlicher Jagdflieger in den südwestdeutschen Raum führte ein britischer Bomberverband in der Nacht einen Terrorangriff gegen Stuttgart. Einige feindliche Flugzeuge warfen außerdem Bomben auf Berlin und auf Orte in Ostpreußen. Fünfzehn feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Als auf dem rechten Orneuer 15 Sherman angreifen, treten ihnen fünf Tiger gegenüber mit dem Erfolg, daß im Verlauf weniger Minuten acht Sherman abgeschossen sind und in Flammen stehen. Während vier Feindpanzer in einer übereilten Flucht sich hinter deckende Hügel zurückziehen, ist für die drei anderen Panzerbesatzungen der Eindruck des wie ein Gewitter über sie hereinbrechenden Abschlusses ihrer Kameraden und der bei ihnen vorbeifliegenden Geschosse so stark und verheerend, daß sie einfach ausbooten und zu Fuß ihr Heil in der Flucht suchen. Als unsere Panzer mehrere Minuten später an die völlig unversehrten Panzer herankommen, können sie feststellen, daß auch der Kommandeurpanzer darunter ist. Bei Esquay hat sich wenig später der gleiche Fall nur mit dem Unterschied, daß es sich dieses Mal um elf Feindpanzer handelt, unter ähnlichen Vorzeichen abgespielt. Auch hier wurde eine angreifende starke Stoßgruppe von Shermanpanzern unter dem Eindruck unseres Abwehrfeuers aus Pak und Panzern von einer wilden Panik erfaßt. Während überall auf dem Gefechtsfeld Feindpanzer mit ihrer explodierenden Munition in Flammen aufgingen, booteten die Besatzungen von elf Panzern, ohne den Versuch zu machen weiterzukämpfen, obwohl ihre Panzer unversehrt waren, aus und flohen. So fielen in zeitlich kurzen Abständen 14 völlig unversehrte Sherman in unsere Hand.

Kriegsbericht Lutz Koch

Erfolg italienischer Torpedoflieger

Mailand, 25. Juli. Einheiten der italienischen Luftwaffe unternahmen einen neuen Torpedoangriff gegen feindliche Transporter im östlichen Mittelmeer. Im Raum zwischen Griechenland und Nordafrika wurde ein Dampfer von 4000 BRT getroffen und versenkt. Mehrere andere Dampfer wurden ebenfalls von Torpedos getroffen und vermutlich zum Sinken gebracht, ohne daß eine einwandfreie Beobachtung möglich war. Alle italienischen Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Was uns vorwärts treibt!

Herrgott, liegt da vorn ein Feuer! Alle Waffen beharken den Hang: Pak, Granatwerfer, Artillerie. Die Erde bebte und zitterte wie in Krämpfen, und immer wieder wühlten sich die Granaten in den Boden.

Angriff!

Mit vermissem Zorn haben wir uns dieses Stück Boden erkämpft. Der Graben da liegt heute noch voll toter Sowjets, dieser Grund dort drüben ist umgepflügt von dem Granatenhagel der Salvengeschütze.

Dort durch den Sumpf sind wir vorgegangen, bis zum Leib im Wasser. Mit vor Kälte klappernden Zähnen haben wir nachts hinter den Bäumen gehockt, die brennenden Augen auf das Gehölz gerichtet, haben geflücht auf die Sowjets, auf den Krieg, — und haben am nächsten Tag weiter angegriffen. Nicht nur, weil es befohlen war, sondern weil in uns eine gefährliche Wut steckte!

Habt ihr schon einmal das Stöhnen von Verwundeten gehört, denen ihr nicht helfen konntet?!

Habt ihr schon einmal den zerfetzten Arm eures besten Kameraden zusammengebunden und dabei seine Augen gesehen?

Mußtet ihr schon einmal ohnmächtig zusehen, wie Kameraden um euch fielen, und habt euch gewundert, warum ihr noch lebt?!

Ja, kennt ihr das? Dann wißt ihr auch, was uns vorwärts treibt.

Es ist der Wille, daß kein Blut, kein Leben umsonst geopfert wurde! Es ist der Glaube an unsere Zukunft!

Leutnant Henker

Geschlossen hinter Koiso

Tokio, 25. Juli. Wie Kokutsu aus Mandschukuo meldet, erklärte der Präsident des Staatsrates, Rukuzo Takebe, in einer Ansprache an die Presse, daß Mandschukuo voll und ganz sich hinter die neue japanische Regierung stellt. Dadurch würde Mandschukuo eine größere Verantwortung als je zuvor übernehmen. Mit dem Eintritt des Krieges in das entscheidende Stadium ist es, wie Takebe betonte, nicht genug, die festgesetzten Produktionsätze hundertprozentig zu erfüllen, sondern es müßten 120 bis 150 vH. erreicht werden.

Auch der Staatspräsident Wangtschingwei hat an den neuen japanischen Ministerpräsidenten General Koiso, zu dessen Regierungsübernahme ein Telegramm mit Worten herzlicher Verbundenheit gerichtet.

Sie haben Angst vor dem Frieden

EP, Lissabon, 25. Juli. Während die Völker Europas den Tag des siegreichen Kriegsendes herbeiwünschen, weil sie wissen, daß dann der große wirtschaftliche und kulturelle Aufschwung für sie beginnt, läßt das jüdisch-kapitalistische System der Westmächte deren Arbeiterschaft der Nachkriegszeit, ganz gleich, wie die große Auseinandersetzung endet, mit größter Sorge entgegenblicken.

Kennzeichnend dafür ist als weiteres Beispiel eine Meldung der Londoner Zeitung „News Chronicle“ aus New York. Hierin heißt es: „Das Washingtoner Kriegsdepartement sieht sich gezwungen, mit realistischen Methoden gegen die ihre Posten massenweise verlassenden Rüstungsarbeiter vorzugehen.“ Die Ereignisse der letzten Wochen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen hätten diese Flucht der Rüstungsarbeiter in Betriebe mit ausrichtsvoller Friedensproduktion noch verstärkt. Der amtierende Kriegsminister Patterson habe daher eine Filmserie zusammenstellen lassen, die alle Schrecken des europäischen Krieges zeigt und die Arbeiter veranlassen soll auf ihrem Posten zu bleiben, da „andernfalls unötigerweise weitere 10.000 amerikanische Soldaten geopfert werden müßten“. Mit kaum zu übertreffender Deutlichkeit würden in dem Film die Einsatzbereitschaft und der Widerstandswille des deutschen Heeres gezeigt, dem die Nordamerikaner unter größten Opfern jeden Schritt Boden abringen müßten.

Die Arbeiter Englands und der Vereinigten Staaten aber wissen nur zu gut, daß man sie nach dem Kriege bedenkenlos der Erwerbslosigkeit und damit der Not und dem Elend überantworten wird, weil das jüdisch-kapitalistische System eben die „industrielle Reservearmee“, d. h. lohndrückende Arbeitslose in großer Zahl, wünscht.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG., Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Das große und das kleine Leben

Roman von E. Kreische / Copr. 1943 Knorr & Hirth K.-G., München

(16. Fortsetzung)

Das berührte ihn irgendwie. Lenz war über dreißig Jahre in diesem Hause. In dieser langen Zeit hatte er viel gesehen und manchen Künstler gehört, der hier zu Gast gewesen war; aber so wie Michael konnte wohl keiner spielen. Weil er ihn von klein auf kannte, fühlte er sich mit ihm genau so verbunden wie mit Graf Stefan oder mit Sabine, wie das bei solchen Menschen ist, die ein Leben lang in einer Familie verbringen, an ihren Freuden und Leiden teilnehmen und schließlich mit ihr verwachsen, als gehörten sie selbst mit dazu. Lenz war schweigsam, verschlossen, von einer äußerlichen Korrektheit, die sein wahres Wesen kaum erkennen ließ, denn er versteckte hinter ihr alles, was menschlich an ihm sein mußte, jede zichtige Regung von Freude oder von Trauer, jede Leidenschaft. Er war einmal verheiratet gewesen, seine Frau hatte aus Perneck gestammt, aber man hatte von keiner guten Ehe gesprochen, als sie jung starb. Selbster mochte man meinen, er könne nicht lieben noch hassen weder lachen noch weinen. Sein stets peinlich glatt rasiertes Gesicht verriet niemals, was in ihm vorging. Es blieb immer das beinahe ausdruckslose Allerwelts Gesicht des beflissenen Bedienten, aus dem kaum einmal die Augen sprachen. „Er ist brav, pünktlich und treu“ sagte Verena von ihm, „aber es scheint mir stets, als habe er kein Herz.“ Sie konnte nicht wissen, daß er seit Jahren sein Herz verschlossen und verhärte hielt. Er war nur einmal in seinem Leben gläubig gewesen, um in dieser Gläubigkeit enttäuscht zu werden. Das hatte ihm genügt, um verachten zu lernen.

Die feingeschliffenen Gläser klinkten leise aneinander, als er sie hinunter in die Küche trug. Beim Herd hantierte die Köchin, eine würdige, fast taube Matrone, die Verena aus ihrem aufgelösten

Haushalt von Tirol herübergebracht hatte. Sie war nicht allein. Der Jäger Valentin saß am Bedientisch. Er hatte eine Flasche Bier vor sich stehen und sog paffend an der kurzen Pfeife. Er war mit seinem Herrn gekommen und wartete nun um ihn auch wieder heimwärts zu geleiten.

Als Lenz in der Küche erschien, zog Valentin die buschigen Brauen zusammen. Er mochte den glatten Kammerdiener nicht leiden, der immer so nobel tat und verflängliche Fragen stellen konnte. Heute aber kam er ihm besonders lächerlich vor mit den verputzten Silberknöpfen, den weißen Kniestrümpfen und den weiblichen Schnallenschuhen. Sie kannten sich seit Jahr und Tag, aber sie waren niemals Freunde gewesen. Die insgeheim bestehende Kluft, die zwischen den beiden Perneckischen Häusern lag, klappte auch zwischen ihnen, ohne jemals in einen offenen Hader auszuarten. Sie wußten beide, was sie ihren Herren schuldig waren, also verhielten sie sich auch danach. Es blieb aber bei einem gespannten Verhältnis, das durch keine beiläufigen Redensarten überbrückt werden konnte.

„Herr Michael Meinrad spielt soeben Chopin“, sagte Lenz bei seinem Eintritt sehr förmlich. „Ein Nocturno. Es ist ein Genuß, sofern man etwas davon versteht.“ Womit er den rechten Ton fand, um Valentin zu reizen.

„Er hat schon was gelernt, der Michael.“, entgegnete deshalb der Jäger, er sprach den Namen absichtlich mit betonter Vertraulichkeit aus.

Lenz stellte die Gläser ab. „Das sind die Früchte einer gediegenden Ausbildung. Unser Herr Graf hat ein gutes Werk an ihm getan. Wenn man bedenkt wie das bei Herrn Meinrad ist — aus so kleinen Verhältnissen heraus —“

„So?“ machte Valentin gedehnt, nahm die Pfeife aus dem Munde und spuckte zwischen die Knie. Kleine Verhältnisse. Ein gräflicher Förster ist schließlich kein toter Hund —“

„Wie man es nimmt, vom Vergleich mit dem Hunde abgesehen, Hinterleitner. Es bestanden immerhin keine Verpflichtungen für unseren Herrn Grafen.“

„Für den meinigen noch weniger!“ wehrte Valentin ab.

„Ich habe nichts gesagt. Jedenfalls, heute ist Herr Meinrad ein feiner Herr. Sie müssen wissen, die ganze Welt spricht von ihm. Das heißt etwas.“ Mamsell, geben Sie mir doch die Sektgläser, wenn ich bitten darf. Wo ist ein weißes Tuch? — Ja, Hauskonzert. Wenn ich mich so erinnere, die Hauskonzerte von früher, da hatten wir Gäste, zwanzig oder dreißig Herrschaften, von überall her, aus Graz, aus Wien. Einmal war auch der Banus von Kratzen hier, die Exzellenz — wie hieß sie doch gleich? Man merkt sich nichts mehr, Hinterleitner, man wird älter. Aber das waren noch Zeiten, damals!“

„Die Zeiten ändern sich allweil“, meinte Valentin philosophisch. „Was heut droben ist, bleibt morgen drunten.“

„Leider!“ bedauerte Lenz. „Ich bin in allem für das Bleibende, für die Beständigkeit.“ Seine mit einem weißen Handtuch bezogene Rechte fuhr behend mit dem Leinentuch in die hochgestielten Gläser. „Es gibt wieder einmal Sekt, wie Sie sehen. Sekt. Wir haben schon lange keinen getrunken. Ich werde Ihnen sogleich eine Probe servieren.“

„Danke auch schön!“ kam die Ablehnung zurück.

„Mir liegt nit was dran. Das steigt bloß in den Kopf. Ich möcht schon lieber nüchtern bleiben.“

„Es gibt wohl viel zu tun?“

„Ich hab immer was zu schaffen.“, knurrte Valentin mit einem Seitenblick auf die weißen Kniestrümpfe. „Mein Wald ist kein Schloß.“

„Ein schwerer Beruf, die Jägerei, gewiß.“ Lenz hängte das Tuch weg. „Eine neue Platte, Mamsell, wenn ich bitten darf.“ Er legte das Gesicht in Falten. „Ein gefährlicher Beruf auch, wenn man ihn genau besieht. Manchmal kracht es im Wald, wo es nicht krachen soll. Haben Sie schon mal so was gehört, Hinterleitner?“

„Vom Erzählen schon, wenns dem Herrn Kammerdiener beliebt.“

„Es beliebt mir, Hinterleitner, es beliebt mir. Aber ich meine die Wirklichkeit. Es kracht wirklich. Dann muß der Jäger schießen, und der andere schießt zurück.“

Valentin nickte grimmig. „Kommt dabei immer noch drauf an, wer eher ist!“

„Der Jäger natürlich“, sagte Lenz versöhnlich.

„Der Jäger, wer sonst?“

Valentin klappte den Pfeifendeckel zu. Jetzt galt es zurückzuschlagen. „Dafür ist's eben der Wald!“ sagte er. Und beinahe bedächtig: „Es soll auch schon woanders gekracht haben als im Wald.“

„Wo anders? Nicht, daß ich wüßte.“

„In einem Haus.“

Lenz zuckte mit keiner Miene. „In einem Haus? Sehr sonderbar, allerdings. Aber das kommt alles vor. Warum auch nicht? Ein Gewehr geht los, aus Versehen, oder eine Pistole.“

„Und trifft gleich zwei! Aus Versehen.“

„Schicksal“, bedauerte Lenz. „Jeder hat sein Schicksal. Manchmal haben zwei Menschen auch dasselbe. Haben Sie den Sekt Mamsell?“ Er zog die Handschuhe glatt. „Man soll sich nicht den Kopf zerbrechen, Hinterleitner. Man bemühe sich, besser zu verstehen. Die Welt ist nun mal so eingerichtet. Sie kennen doch die Redensart von dem Gras, das über alles wächst? Man soll es nicht schneiden, wenn es einmal soweit ist!“ Er hob den schwimmenden Kübel mit den Flaschen hoch. Es wirkte wie der durchaus gelungene Abgang durch die Mitte, als er damit durch die Tür schritt, steif und gestreckt, wie ein in Pose geübter Schauspieler.

„Kalkfakt!“ murmelte Valentin. Wozu alle diese Anzüglichkeiten? Die Hänselei mit der Schießerei im Walde, das Gerede über die Tragödie seinerzeit im Försterhause drüben. Der Heilmüller, der galantierte! Wie ein Pfau stolzierte er mit seinen Silberknöpfen und den lächerlichen Schnallenschuhen einher, als ob ihm niemand mehr gleich sei. Und Gras sollte man wachsen lassen. Freilich für den Stefan Sparck konnte das Gras nicht hoch genug wachsen, am besten höher noch als das Forsthaus im Walde. Mochte er jetzt das unselige Gebäude auch verkauft haben, seinen Teil an der Schuld von da drüben trug er doch weiterhin: da half nichts drüber hinweg, kein Gras und kein Kaufvertrag.

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Aber ohne Küchenbenutzung!

Als Frau Scholler Fräulein Ilse, der jungen Praktikantin aus der Apotheke, ein Zimmer in ihrer Wohnung vermietet, wurde es sofort ausgemacht, daß Fräulein Ilse jegliche Mitbenutzung der Küche untersagt war. Fräulein Ilse hatte keine Wahl, also war sie einverstanden mit der Bedingung. Sie war eine bescheidene, immer lebenswürdige Untermieterin; als sie jedoch einige Wochen bei Frau Scholler wohnte, wurde sie so krank und elend, daß sie ihre Wirtin bitten mußte, ihr den Arzt ins Haus zu bestellen.

Frau Scholler stand neben Dr. Friedrich an Fräulein Ilse Bett. „Unterernährt und überanstrengt“, stellte der Arzt mit ernstem Gesicht fest. „Sie sollten darauf achten, Frau Scholler, daß die junge Dame sich richtig verpflegt, auch ab und zu einen Pudding bereitet und abends zeitig ins Bett geht.“

Dr. Friedrich wußte gar nicht, daß seine Diagnose eine einzige Anklage gegen Frau Scholler war. Fräulein Ilse nämlich, die keinen Anspruch auf Küchenbenutzung hatte, konnte ja mit ihren Nährmittelmärkten nichts anfangen, obwohl ihr zarter Körper die Zuteilungen dringend benötigte. Nicht einmal das frische Gemüse, das es jetzt öfter gab, hatte sie sich zubereitet. Und statt am Abend möglichst zeitig das Bett aufzusuchen, ging sie zu Freundinnen, um sich ihre Wäsche zu waschen und zu plätten und einmal eine Ausbesserung auf deren Nähmaschine vorzunehmen.

Wieviele solcher Fräulein Ilse gibt es und auch wieviele solcher strengen Wirtinnen wie Frau Scholler. Die letzteren aber laden in diesen schweren Zeiten eine große Schuld auf sich, denn wir alle müssen uns nach besten Kräften helfen und unterstützen.

BDM-Mädel im Gesundheitsdienst

Ausbildungslehrgänge an der Sozialschule

NSG. Im Anschluß an den Feldscherlehrgang fand an der Sozialschule zu Asmannshausen ein Lehrgang für Gesundheitsdienstmädel des BDM. Zur Erreichung der Lehrbefähigung statt.

23 frische Mädel waren hierhergekommen, um nach einer vorherigen Wiederholung des bereits vor längerem Gelernten und zum Teil auch im praktischen Einsatz Erproben, ihr Können unter Beweis zu stellen. Gleichzeitig sollten sie zeigen, ob sie befähigt sind, das, was sie beherrschen, auch anderen Mädeln beizubringen.

Die Erweiterung des Gesundheitsdienstes in der Hitler-Jugend ist schon seit geraumer Zeit bleibendes Arbeitsziel des Bundes Deutscher Mädel. Für unzählige Aufgaben in der ersten Hilfe, bei Veranlassungen in der Kinderlandverschickung und sonstigem Lagersinsatz, in Krankenhäusern, nach Terrorangriffen usw. ist das Gesundheitsdienstmädel ein unentbehrlicher Helfer. Lust und Liebe zur Sache, Aufnahmefähigkeit und Begabung gehören dazu, um ein ordentliches „GD-Mädel“ zu schaffen, denn nicht jedes eignet sich trotz guten Willens dazu. Nachdem in jedem Standort eine Reihe von GD-Mädeln ausgebildet wurde, geht der BDM, dazu über, sich aus den geeignetsten Mädeln einen eigenen Lehrstab zu schaffen, der jederzeit zur Verfügung steht.

Fliegeralarm und Musikunterricht

Eine Klärung strittiger Fragen

In letzter Zeit hat es dauernd dort Auseinandersetzungen über die Fortführung von Musikstunden und vor allem deren Bezahlung bei Fliegeralarm und Luftgefahr gegeben. Die Reichskulturkammer hat sich nun mit der Frage beschäftigt und folgende Regelung als Norm festgestellt:

Wenn wegen Luftwarnung oder Fliegeralarm der Schüler oder der Lehrer an der Wahrnehmung des Unterrichts behindert sind, dann bleibt die Honorarzahlpflicht des Schülers bestehen. Die Stunden sind vom Lehrer nach Möglichkeit nachzugeben. Auch bei Behinderung durch Fliegerschäden bleibt zunächst der Vertrag und damit auch die Honorarzahlpflicht des Schülers bestehen. Stellt sich heraus, daß der Schüler wegen Totalschaden, Einbuße des Instrumentes oder Umquartierung an der Wahrnehmung des Unterrichts voraussichtlich für längere Zeit — mindestens drei Monate — verhindert sein wird, so kann er den Unterrichtsvertrag fristlos kündigen. Die allgemeine Luftgefahr, auch wenn sie durch Luftalarmmeldung angezeigt wird, berechtigt keinen Vertragsteil zur Nichterfüllung oder vorzeitigen Auflösung von Verträgen. Insbesondere ist der Lehrer nicht befugt, Stunden beliebig bzw. im Übermaß ausfallen zu lassen.

Herrliche deutsche Jugend, der unser aller Zukunft gehört

Der Ufa-Film „Junge Adler“ in Wiesbadener Erstaufführung — Das Lied von Kameradschaft, Disziplin Arbeit und Treue

Ein Film, ganz erfüllt vom kraftvollen, bergesetzten Wesen unserer deutschen Jungen von heute, wie sie in der Hitler-Jugend ihre klare gesunde Verkörperung finden. Kerle, so wie sie der Führer haben will: hell, offenen Auges, treuen Herzens, arbeitsam, kameradschaftlich, diszipliniert, munter und dem Humor aufgeschlossen, aber auch bereits gewappnet für die Stunde des Ernstes, zielbewußt, soldatisch, aber auch wieder echt jugendlich froh und zu lustigen Escapaden aufgeleitet. Ueber allem und allem aber steht immer wieder leuchtend und herrlich das unvergängliche Wort als Leitstern: Kameradschaft, Gemeinschaft und Gehorsam!

Es ist nicht leicht, diese deutschen Tugenden zu pflegen, sie sich voll zu eigen zu machen, wenn man der Sohn eines beherrschenden Vaters ist, wenn einem dessen Stellung manche Lebenssache leichter macht, als anderen Jungen. Gewiß: Theo Brakke hat sich nie was besonderes darauf zugute getan, daß sein Vater der Direktor der mächtigen Flugzeugwerke ist. Er ist auch kein Weichling, sondern ein sportliebender Junge, der Preise erringt, beliebt bei seinen Mitschülern. Im Gymnasium aber versagt er und zu recht unschönen Streichen neigt er ebenfalls.

Da steckt ihn der unwillige Vater rasch entschlossen in seine Flugzeugwerke. Mitten unter 500 Lehrlinge verschiedenster Herkunft, entgegengesetzter Art und mannigfachen Temperaments. Gar sehr macht sich in dem Jungen nun ein gewisser Dünkel geltend, der „bessere junge Mann aus

gutem Hause“ möchte gesonderte Behandlung haben. Doch hier gilt nur eines: Eiserne Arbeit, treueste Kameradschaft, strenge Disziplin. Darüber wachen Roth, der Ausbildungsleiter, Vater Stahl, der alte Ostasienfahrer und Betreuer der Jungen und Werkmeister Bachus. Da heißt es für Theo die Zähne zusammenbeißen und sich durchsetzen. Aber nicht, wie er es zunächst nur allzuerne möchte, durch Ueberheblichkeit. Nein: Schritt für Schritt muß er sich, durch ein ernstes Sichvertiefen in den Arbeitsgang, durch die Pflegeeicht erfüllter Kameradschaft, durch ein bedingungsloses Sichfügen in den Willen der Vorgesetzten ganz langsam das Vertrauen und die Achtung der jungen Kameraden erwerben, womit ihm, wie von selbst, auch des Vaters Zuneigung wieder ganz zuteil wird.

Wie der Film nun diesen Weg des jungen Theo Brakke unter den fünfhundert anderen jungen Menschen schildert, das gehört zum Schönsten und Aufgeschlossensten, was im Film sich dem mit gleicher Bereitschaft Kommenden erschließen kann. Prachtvolle Szenen birgt dieses neue Ufa-Werk. Wir blicken, oft bis in die Einzelheiten, in solch erregend-gewaltigen Betrieb, wie ihn ein Flugzeugwerk darstellt. Wir machen die verschiedensten Wirkensphasen mit, wie sie an einen jungen Flugzeugbauer heranreifen können. Männer von echtem Schrot und Korn sind sie: dieser prächtige Ausbildungsleiter, der kernige, gefühlvolle alte Vater Stahl, der wortkarge, strenge, aber herzensgute Werkmeister. Und welch lebensheiße Typen sind die Jun-



Bild: Ufa

Vater Stahl (Alb. Florath) mitten unter seinen Jungen...

gen: Theo selbst, erst verschlossen-vergrämt, dann kräftig-jungmännlich und schließlich sieghaft in der zielbewußten Arbeit, ein ganzer, guter Kamerad! Und dann der andere, der nette Berliner Junge Bäumchen, oder Kalubbe, dessen Sehnsucht am Fliegen hängt, den sein Herz aber zur Musik treibt, und alle die anderen bewundernden jungen Kerle, bei deren frischem Wirken und herzhaftem Frohsinn einem das Herz im Leibe lacht, wie sie auch etwas mitreißend Gesundes haben, wenn sich ihnen der Ernst des Lebens nähert!

Wirklich ein Filmwerk, über das man noch viel mehr schreiben möchte und könnte. Selten, nur ganz selten in der Kunst des Films, wird solche der Grundidee entsprechende Natürlichkeit und Echtheit erreicht werden, wie sie hier gewissermaßen ein filmisches Denkmal für die hingebende Arbeit und Kameradschaft junger Menschen schufen.

Dabei tun die Namen eigentlich wenig zur Sache. Die Darstellung ist von einer derart urwüchsigen Einfachheit und Selbstverständlichkeit, daß man das Darstellerische ganz vergißt. Gewiß: es sind gute Schauspieler vertreten, wie Willy Fritsch, Albert Florath, Herbert Hübner, Karl Dannemann u. a. Und der junge Dietmar Schönherr macht mit seinen Kameraden seine Sache „schauspielerisch“ wundervoll. Aber sie alle haben es wohl selbst gefühlt: hier geht es nicht um „Wirkung“. Hier geht es um das Ganze, um das Herz.

Und so schwingt eins, erhehend und bewegend, über diesem Ufa-Film, mit dessen energievoller Spielweise sich Alfred Weidenmann einen Namen machte und dessen musikalischen Teil Hans Otto Borgmann zündend bearbeitete: Herrliche deutsche Jugend, der die Gegenwart, der die Zukunft gehört... (Thalia-Theater.)

Rudolf Christ

Nachrichten aus dem Leserkreis. Am 24. Juli feierte Frau Annemarie Hellbach, Wiesbaden-Biebrich, Hopfgartenstraße 10, ihren 82. Geburtstag. Sie ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. — Wilhelm Hinter, Chemiker, Wiesbaden-Biebrich, Rathausstr. 19, feiert am 26. Juli sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in Chemische Werke Albert, W.-Biebrich. — Die Eheleute Paul Scheibe und Frau Laura, geb. Nickel, W.-Biebrich, Frankfurter Str. 12, begehen heute, am 25. Juli, das Fest der silbernen Hochzeit.

Verlegung des Fundbüros. Das Fundbüro der Polizeiverwaltung wird verlegt. Näheres im Anzeigenteil.

Aus dem Geleise geraten. Ein Anhänger der Straßenbahn sprang kurz hinter der Haltestelle Gabelung aus den Schienen. Der Fahrer des Motorwagens konnte rechtzeitig gegenwärtig sofort bremsen, so daß ein Unglück vermieden wurde. Mit vereinten Kräften schoben die Fahrgäste den Wagen wieder auf seine Bahn und die Fahrt konnte fortgesetzt werden. Die Insassen des Anhängers kamen mit dem Schrecken davon.

Bei der Arbeit verunglückt. Bei Bauarbeiten zog sich ein Mann durch eine in Bewegung befindliche Lore Kopfwunden zu, die seine Ueberführung durch das DRK ins Krankenhaus notwendig machten.

Wann müssen wir verdunkeln:

25. Juli von 22.03 bis 4.39 Uhr

„... schnelle kriegswichtige Beschäftigung erstrebt“

Der Aufruf von Männern und Frauen nach der Zweiten Meldepflichtverordnung

Zur Zweiten Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Durchführungsbestimmungen erlassen. Während die Erste Meldepflichtverordnung vom 27. Januar 1943 den Aufruf zu diesem einmaligen Stichtag des 27. Januar 1943 vollzog, wird im Interesse der Gerechtigkeit im Arbeitseinsatz durch die Zweite Verordnung jetzt ein laufender Aufruf der Meldepflicht erfolgen, die das 16. (bei Frauen das 17.) Lebensjahr vollendet haben oder künftig vollenden. Auch werden nunmehr die Personen laufend der Meldepflicht unterworfen, bei denen die Befreiungsvoraussetzungen nicht mehr vorliegen oder künftig wegfallen. Nach den Durchführungsbestimmungen ist die Meldung bei dem Arbeitsamt zu erstatten, in dessen Bezirk der Meldepflichtige seinen Wohnort hat, d. h. an dem Tage, an dem der Aufruf des Arbeitsamtes erlassen wird, tatsächlich wohnt.

Danach haben sich infolge der Luftgefährdung Umquartierte oder sonst abgewanderte Personen, insbesondere Frauen, bei dem Arbeitsamt zu melden, in dessen Bezirk sie nach der Abwanderung ihre Wohnung genommen haben. Um eine einheitliche Beurteilung der Meldepflichtvoraussetzungen auf Grund der laufenden Aufrufe der Arbeitsämter zu erreichen, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz als Stichtage, an denen die Aufrufe der Arbeitsämter zu erstatten sind, den 1. Juni und den 1. Dezember jedes Jahres bestimmt. Der erste Aufruf hat aber, im Interesse einer sorgfältigen Vorbereitung, erst am 1. August 1944 zu erfolgen.

Die neue Wochenschau

Mit tiefster Bewunderung hat das deutsche Volk die Berichte von dem todesmutigen Einsatz hervorragender Einzelkämpfer zur See vernommen. Die neueste Folge der Wochenschau zeigt uns den neuen Ein-Mann-Torpedo der Kriegsmarine, eine improvisierte Waffe, die mit vernichtender Ueberraschung in die feindlichen Seestreitkräfte einbricht. Und wir sehen die Männer, die ganz auf sich selbst gestellt, das Äußerste wagten und sich dabei höchsten Ruhm erwarben, an ihrer Spitze den Obergefreiten Gerhold, der einen schweren britischen Kreuzer versenkte und für diese Tat mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde. Aus dem gleichen Holz geschnitten sind die Männer der neuen Sturmgruppe der Luftwaffe, die jüngst bei einem einzigen Einsatz 57 Abschüsse erzielten.

An der Invasionsfront bespricht Generalfeldmarschall Rommel im Gefechtsstand des Generals Meindl die Lage. Die deutschen Truppen halten den Feind in seinem engen Landekopf umklammert.

Sturmgeschütze, Grenadiere und Fallschirmjäger regeln einen örtlichen Einbruch des Feindes ab. Immer wieder greifen feindliche Jagdbomber an. Rasendes Feuer der leichten und schweren Flak schlägt ihnen entgegen und bringt sie in schwerste Bedrängnis. Ein Spähtrupp arbeitet sich an den Feind heran. An brennenden „Sherman“-Panzern vorbei gehen deutsche Panzer zum Gegenstoß vor. Werferbatterien greifen in den nächtlichen Feuerkampf ein.

Weitere Bilder führen uns in ein Wehrtüchtigungslager der Hitler-Jugend, in dem Jungen aus den germanischen Ländern vormilitärisch ausgebildet werden. Am Sandkasten wird ihr Verständnis für taktische Fragen geweckt, beim Sprung vom hohen Turm stellen sie Mut und körperliche Gewandtheit unter Beweis.

Schließlich begegnen wir dem Organisator unseres Kriegstransportwesens, dem Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller, der in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag feiert.

Helmut Hagenried

„Einfach und doch monumental...“

Die Werke Prof. Ludwig Hohlweins — Zum 70. Geburtstag des Wiesbadener Künstlers



(Privataufnahme)

Am 26. Juli 1874 wurde in Wiesbaden Professor Ludwig Hohlwein geboren, der Mann, der berufen war, die Plakatmalerei zur Kunst zu erheben. Hohlweinplakate wurden volkstümlich. Klar und formvoll, ins Auge fallend durch einen wirkungsvollen Blickfang, kräftig kontrastiert, aber nie schreiend in den Farben, waren sie unfehlbar, auch wenn sie keinen Namenszug getragen hätten, als seine Schöpfungen zu erkennen. Alle die Unarten aufdringlicher Effekthascherei wurden unter seinen Händen gewandelt, er schuf die Grundlagen zur heutigen graphisch hochentwickelten Plakatmalerei. Hinzu kommt, daß er ein vorzüglicher Schriftzeichner ist, die ursprüngliche Ausbildung als Innenarchitekt war ihm hier von großem Nutzen. „Einen Hohlwein“, sagte einmal einer, der im Reich der Kunst einen guten Namen hatte, „erkennt man auf einen halben Kilometer an der Plakatsäule“. Einfach und monumental könnte als Leitspruch über seinen Werken stehen.

Wenn Professor Hohlwein auch schon seit Jahrzehnten nicht mehr in seiner Vaterstadt lebt — er fand in München eine zweite Heimat — so ist er ihr dennoch in unveränderter Liebe verbunden. „Dein Brief“, so schrieb er vor kurzem an seinen in Wiesbaden wohnenden älteren Bruder, „hat mich sehr gefreut, wie mich auch alles interessiert, was Du mir über unsere alten Wiesbadener Freunde schreibst. Es waren doch herrliche Tage in unserer Hausgemeinschaft, wie schön wars abends im Hof“. Auch die Vorliebe für echt Wiesbadener Wasserwerke und

Fleischwurst ist in dem Künstler heute noch wach. Mit einem verschmitzten Lächeln gewissermaßen schreibt er davon.

Professor Hohlwein, der nun die 70 vollendet, ist heute noch rüstig am Schaffen, wie denn dieser Mann, wie alle wirklich Begabten, unermüdlich tätig war, mit einem eisernen Fleiß an seinen Werken arbeitete und in der kürzesten Zeit Wertvollstes schuf. Augenblicklich sind es vor allem Jagdbilder, die unter dem Pinselstrich des Künstlers — einem guten und liebevollen Kenner der Tiere — entstehen. Höchste Anerkennung für diese Seite seines Schaffens war der Ankauf eines Bildes für die Reichskanzlei durch den Führer anlässlich der großen Deutschen Kunstausstellung im Jahre 1940.

Dem Jubilar werden an seinem Ehrentag viele und verdiente Ehrungen zuteil werden. So wollen auch wir, die wir stolz sind auf ihn, uns ihnen anschließen. Hoffen und wünschen wir, daß dem Künstler noch lange Jahre der geliebten Arbeit beschieden sein möchten.

A. Mr.

Klavierabend im Kurhaus

Im kleinen Kurhaussaal stellte sich gestern der junge Holländer Eduard Verschoor mit einem Klavierabend erstmalig dem Wiesbadener Publikum vor. Er ging als Schüler Kaltwassers aus dem Konservatorium Rotterdam hervor, um seine Studien in Wiesbaden bei Professor Leimer zu vollenden und nunmehr am Wiesbadener Konservatorium selbst pädagogisch tätig zu sein. Verschoor hatte sich ein ebenso vielseitiges wie anspruchsvolles Programm gewählt, in dessen Verlauf er zusehends an Sicherheit und Freiheit gewann. Waren zwei Präludien und Fugen in D- und B-Dur aus dem „Wohltemperierten-Klavier“ von Bach in kammermusikalischer Intimität und klarer Stimmführung nachgezeichnet, und atmete Mozarts d-moll-Fantasie delikate Disziplin in Ton und Ausdruck, so war man danach bei Beethovens f-moll-Sonate op. 57 (Appassionata) mit Recht gespannt. Verschoor mußte sich diese geistige Atmosphäre zunächst erst sichern, stand ihr mit jugend-

licher Verhaltensart abwartend gegenüber und paßte sie seinen Gegebenheiten in technisch gefilterter und akzentuierter Wiedergabe an. Anders sein Brahms: Hier stürzte er sich aus innerstem Gleichklang mit Ueberzeugung in die Wucht der Brandung (h-moll-Rhapsodie und d-moll-Ballade op. 10) und ließ der Kantilene daneben die nötige Herbeheit. Daß er in der auch Süße und Weichheit zu geben vermag, bezeugte das junge Künstler Chopin-Spiel. In der Wiedergabe des h-moll-Scherzos, des Es-Dur-Notturnes und der As-Dur-Ballade kam die volle Modulationsfähigkeit seines niemals harten Anschlages restlos zur Geltung, schiffte er die Kanten der Struktur prismenartig, ohne der Plastik zu schaden oder individuelle Uebertreibungen vorzunehmen, stand er mit technischer Brillanz völlig über und mitten in dem Stoff. Die abschließende Toccata von Debussy war in dieser Hinsicht abermals ein Höhepunkt des Programms. Auch hier die glückliche Vereinigung von Musikalität und Virtuosität, die dem bescheidenen, sympathischen jungen Pianisten reichen Beifall einbrachte und seinen weiteren Weg zu verfolgen gemahnte.

Grete Schütze

Erstaufführung in Frankfurt a. M.

Ein Oberschulgebäude in einem Frankfurter Vorort, darin die Aula mit einem kleinen Bühnenpodium, ein Vorhang davor an dünnem Draht, das ist zwar recht provisorisch, aber es muß genügen. Nebenbei, im früheren „Naturalienkabinett“, ist das Künstlerzimmer. Hauptsache, es wird weitergespielt, und man bringt es sogar zu einer Erstaufführung: „Noch einmal Napoleon“? die witzig gemachte Komödie von Ilybert Menzel ist der Titel des Stückes, das sich das Frankfurter Kleine Haus unter Adolf Peter Hoffmanns Regie vornahm. Man traf ganz den Stil nach dem Wiener Kongreß, in den Kostümen das ausgehende Direktoire, in der (naturgemäß spärlichen) Bühnendekoration die Andeutung des Innern eines royalistischen Schlösschens. Das Stück spielt um 1813, Napoleon hat abgedankt und sich auf den „Bellerophon“ eingeschifft, aber im Lande spukt die Angst (bei den Royalisten) und die Hoffnung (bei den Bonapartisten), daß ein Doppelgänger sich für seinen Kaiser auf das Schiff begeben habe, dieser selbst aber irgendwo im Lande wieder auftauchen und die Macht wie schon einmal nach Elba wieder an sich reißen könnte. Besonders stark spielt mit diesem Gedanken die Gräfin Baquinbourg, auf deren Schloß Bonaparte schon einmal mit einer leichten Adligen ein amouröses Abenteuer erlebte. Die höchst ehrgeizige Gräfin will nun den Doppelgänger Napoleons dazu be-

nutzen, Verwirrung im Lande zu schaffen und dem Korsen dadurch wieder auf den Thron zu helfen, doch mit allerhand angestellten Listen gelingt es ihr nur, jene leichtsinnige Baronin ungewollt mit dem in ihrem Hause weilenden Doppelgänger zu kuppeln und später resigniert einzusehen, daß selbst der wie zufällig in ihrem Schlosse eingekerkerte Napoleonersatz nur ein abgesandter Spion des Polizeigewaltigen Fouquet gewesen war.

Otto Rouvel hätte man gern in etwas ähnlicherer Napoleons-Maske gesehen. Der ehrgeizigen Gräfin Baquinbourg gab Hilde Westermann die echten Züge einer Royalistin. Anita Mey spielte mit praller Daseinsfreude und wahrhaft fürstlich naiv das ehemalige Kaiserliebling. Adolf Peter Hoffmann gab dem fast literarisch gescheiterten Adolphe Jean die Allüren des „ancien régime“. Fritz Saalfeld stand als Polizeirat de Carbeau kühl und der jeweiligen Macht servil zwischen beiden politischen Welten. Gern sah man wieder die inzwischen künstlerisch gereifter gewordene Ingeborg Ach in der kurz vorüberschweifenden Rolle der Luzinde. Großer Beifall.

Ludwig Beil

Ein klassischer Serenadenabend findet am Freitag, 28. Juli, im Kurhaus unter Leitung von Otto Schmidgen statt. Zur Aufführung gelangen das Notturno Nr. 2, C-dur von Haydn, sowie die Haffner-Serenade von Mozart. Das Violoncello in diesem Werk spielt Konzertmeister Albert Nocke.

100 Jahre Bonner Sternwarte. Die Sternwarte in Bonn kann in diesen Tagen auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Schinkel schuf den schönen Bau, dem der berühmte Astronom F. W. Argelander schon bald nach seiner Errichtung und Einweihung zu hohem Ansehen in der ganzen Welt verhalf. Von ihm stammt der Sternkatalog, der nicht weniger als 320.000 Sterne verzeichnet.

Gerd Benoit gefallen. Im Osten fiel der erste Leiter der Städtischen Musikschule Litzmannstadt und hoffnungsvolle Komponist Gerd Benoit. Das kompositorische Werk des 34jährigen Künstlers ist sehr reichhaltig und umfaßt von der Kammermusik bis zur Oper und Sinfonie alle Gattungen. Mehrere Uraufführungen seiner Werke fanden in Litzmannstadt durch Schüler seiner Schule statt. Die Stadt und die Musikschule gedachten in einer würdigen Feierstunde der reichen verpflichtenden Schaffensfreude des jungen Komponisten.

Chamisso auf Französisch. In französischer Sprache erschien kürzlich A. v. Chamisso „Peter Schlemihl“. Die wohlfeile Ausgabe wurde von einem Pariser Verlag besorgt.

Aus der Partei erwächst die Kraft zum Sieg



Unsere Aufnahmen vom großen Führerappell der NSDAP, Kreis Wiesbaden, in dessen Rahmen Kreisleiter Lampas durch den Gauleiter in sein Amt eingeführt wurde, zeigen von links nach rechts: Kreisleiter Lampas am Rednerpult — Oberst Runge, der Wehrmachtkommandant Mainz-Wiesbaden, begrüßt Gauleiter Sprenger am Eingang zum Paulinenschloßchen — Blick in die Reihen der Politischen Leiter, denen der Gauleiter den klaren Weg für die zukünftige Arbeit aufzeichnete

Aufn.: WZ. (Rudolph)

Sportnachrichten

Eine Bannrangliste des Gebietssportfestes

e. Auf Grund der nunmehr vorliegenden genauen Ergebnistabelle der Leichtathletikmeisterschaften der Hitler-Jugend und des Mädelbundes im Rahmen des Gebietssportfestes in Darmstadt, haben sechzehn Banne Leichtathletik-Erfolge, die sich auf die drei ersten Plätze verteilen, zu verzeichnen. Die Erfolgsliste führt der Bann 115 Darmstadt mit 11 Siegen und 8 zweiten Plätzen an. Dann folgt 117 Mainz mit 4 Siegen und einem dritten Platz. Die dritte Stelle nimmt 207 Offenbach mit drei ersten, zwei zweiten und drei dritten Plätzen vor 106 Bad Homburg (zwei Siege, ein dritter Platz) ein. Mit einem Sieg, drei zweiten und drei dritten Plätzen ist der Bann 253 Limburg vor dem Bann 80 Wiesbaden mit je einem ersten und zweiten und drei dritten Plätzen eingereiht.

Bei der Zusammenfassung der in den vier Sportarten (Leichtathletik, Schwimmen, Tennis und Rolkunstlauf) vergebenen vierzig Gebietssporttitel, hat die Rangliste des Gebietssportfestes 1944 folgendes Aussehen: 1. Bann 115 Darmstadt 14 erste, 14 zweite, 2 dritte Plätze; 2. 61 Frankfurt 18, 4, 2; 3. 80 Wiesbaden 5, 2, 7; 4. 117 Mainz 4, 0, 1; 5. 207 Offenbach 3, 4, 5; 6. 823 Friedberg 2, 3, 1; 7. 106 Bad Homburg 2, 0, 2; 8. 253 Limburg 1, 3, 3; 9. 116 Gießen 0, 2, 3; 10. 98 Hanau 0, 2, 3; 11. 249 Erbach 0, 1, 3; 12. 841 Groß Gerau-Rüsselsheim 0, 1, 1; 13. 770 Bad Schwalbach 0, 1, 0; 14. 842 Bingen 0, 0, 2; 15. 288 St. Goarshausen 0, 0, 2; 16. 254 Büdingen 0, 0, 1.

Deutsche Rudemeisterschaften

Der deutsche Sport hat sich längst daran gewöhnt, Schwierigkeiten mit geschickter Hand und tatkräftigem Willen zu meistern. Den besten Beweis dafür liefern die 3. Kriegsmeisterschaften des deutschen Rudersports, die am letzten Julisonntag abgewickelt wurden und mit 77 Booten (rund 250 Aktive) eine Besetzung aufwiesen, die um rund 100 Ruderer und Ruderinnen höher liegt als die Titelkämpfe des Vorjahres.

Die Teilnehmerliste:

Männer: Zweier o. St.: Bosch/Barnacke (Amicitia Mannheim); Vierer m. St.: Berliner RC; RG. Grünau, RG. Breslau, Neuruppiner RC, RG. Thörn, Wiener RG, Würzburger RV, HJ-Gebiet Berlin; Leichter Einer: Linke (ATV Berlin), Fink (Spandauer RC), Großkopf (Potsdamer RC), Schönbeck (Viktoria Potsdam), Schmidt (RG. Breslau), Bremer RV, RG. Worms, Germania Hamburg; Schwerer Einer: Edler (Berliner RV, 76), Göhle (Tisania Berlin), Skoda (WSV. Beuel), Guhr (Dresdener RV), Wratislawia Breslau, Nautilus Klagenfurt, Mainzer RC, Post Posen, Potsdamer RC, Starke (Röhlauer RC), Uffz. Graf (WH); Vierer o. St.: RG. Grünau, RG. Wannsee, Rheus Bonn, RG. Breslau, RV. Neuruppiner, Viktoria Potsdam, Wiener RG, HJ-Gebiet Berlin, Germania Hamburg; Leichter Vierer: Rheus Bonn, Wiener RG; Doppelvierer: Berliner RV, 76, Flörshamer RC, 08, Albatros Klagenfurt, RG. Paris, RG. Potsdamer RC, WSV. Beuel, RG. Dessau/Roßlau; Achter: RG. Wannsee, RG. Grünau, RG. Heidelberg-Mannheim, Viktoria Potsdam, RG. Thörn, Wiener RG, Germania Hamburg.

Frauen: Einer: Wratislawia Breslau, Froh Volk Berlin, Hansa Bernburg, 1. Breslauer RV, RV. Deutsch-Krone, Verein Dresdner Ruderinnen, Post Frankfurt a. M. (Friedel Haack), Offenbacher RV, 14, Potsdamer RC; Doppelvierer: Reichsboot Stettin, 1. Breslauer RV, Albatros Klagenfurt, DTSG. Krakau, Viktoria Potsdam; Doppelvierer: RG. Post Stephan-Wratislawia Breslau, RG. Post Berlin/Bremer RV, Frankfurter RSV. Sachsenhausen, Post Köln, Königsberger Frauen-RC, RV. Leer, Lübecker Frauen-RV, Viktoria Potsdam, RV. Rauxel, Stuttgart-Cannstatter RK.

Meister Walter Lohmann war bei den Kölner Steherrennen der beste Fahrer, aber ein Motorschaden brachte ihn um alle Aussichten. Gewinner des „Goldenen Rades“ wurde der Dortmunder Kilian.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reliessprogramm: 12.45—13.00 Uhr: Konzert des Niedersachenorchesters. — 15—15.30 Uhr: Werke von Robert Schumann. — 15.30—16.00 Uhr: Solistenmusik. — 16.15—17.00 Uhr: „Zwei Herzen und ein Schlag“, Melodien aus Opern u. Operetten. 21—22 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutsches Lied: 17.15—18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Liszt und Reznicek, Kammermusik von Schubert u. a. — 20.15—21.00 Uhr: „Meisterwerke deutscher Kammermusik“.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf 59237 - Postfach 111, 7260

Versammlungskalender
Der Kreisleiter
Mittwoch, den 26. Juli 1944

OGL: 8.00—9.00 Uhr Sitzungssaal der OG-Geschäftsstelle Kaiser-Friedrich-Ring 40, Politische-Leiter-Sitzung. Teilnahme: Ortsgruppenstab, Zellenleiter, Ortsfrauen-schaftsleiterin.

NSF. und DFW. Rheinstraße: 20 Uhr Gemeinschaftsabend im „Friedrichshof“.

NSF. und DFW. W.-Bierstadt: 20 Uhr Gemeinschaftsabend im „Rebenstock“.

BDM-M-Gruppe 1/80: Auftreten sämtlicher Scharen 19.30 Uhr im Heim.

DRK-Bereitschaft (m) Wiesbaden 1: Auftreten 20 Uhr Alarmplatz (Hof „Altes Museum“, Volkshaus-Erscheinung).

„Weil ich dich liebe“

Fesselnder Unterhaltungsfilm aus Ungarn

Dieser Film der Hajduproduktion, Budapest, im Verleih der Märkischen-Panorama-Schneider-Südost stellt ein ernstes, anspruchsvolles Thema in einen eleganten Rahmen und weiß durch eine gezielte Darstellung, wie durch ein der Spannung nicht entbehrendes Drehbuch Verständnis für das Filmschaffen der befreundeten Nation zu erwecken. Lange bleibt der Zuschauer über das Rätsel, das den von einer Forschungsreise aus Afrika heimgekehrten Peter Sandorffy umgibt, im unklaren. Wer ist die fremdartig schöne Frau, die mit ihm kam und immer um ihn ist, warum vernachlässigt er seine Gattin und seine Kinder und warum vergräbt er sich mit so unaussprechlicher Ausschließlichkeit in seine Arbeit? Die Freunde zweifeln an ihm; über seine Gattin, die ihn innig liebt, kommt schwerstes Leid; doch erst an seinem Sterbepult lösen sich alle Fragen.

Der Film hat den Mut, die tragische Handlung bis zum Schluß durchzuführen und geht dem üblichen „Happy-End“ mit Geschmack aus dem Wege. Als Hauptdarsteller sehen wir den sympathischen Antal Páger, wohl den reifsten und ausgewogensten Charakterdarsteller Ungarns. Er stellt die Figur des Peter Sandorffy, die überschattet ist von einem furchtbaren Geschick, mit einer Reihe stets einprägsamer Einzelzüge aus. Julia, die Frau und Maya, die eigenartige Fremde, finden Verkörperung in der begabten lebenswüchigen Elma Bulla und in Klara Tolnay, der man den wertvollen uneigennützig liebenden Menschen trotz einer sehr mondanen Aufmachung glauben kann. In der Rolle eines treuen Freundes fällt Andor Ajtay angenehm auf. Die deutsche Fassung mit einer recht sorgfältigen Synchronisation stammt von der Wien-Film.

Im Beiprogramm läuft ein Kulturfilm „Zellwolle“, der den Herstellungsgang vom Rohstoff bis zum Fertigprodukt mit seinen mannigfachen Zwischenstationen lehrreich und dennoch unterhaltend aufzeigt. (Ufa-Palast.) Annemarie Müller.

Ehe es zu spät ist ...

In der Herbstanlage spielten zwei unbeaufsichtigte Jungen im Alter von 5 bis 6 Jahren am Löschwasserbecken. Plötzlich fielen die Kinder ins Wasser und nur sofort zuspringenden Passanten können es die Kleinen und ihre Eltern verdanken, daß kein Unglück geschah. Warnt die Jugend vor dem Spiel an den Löschwasserbecken! Denkt daran, ehe es zu spät ist!

Nach fast fünfjähriger treuester Pflichterfüllung und im festen Glauben an Deutschlands Sieg, fiel unser lieber treuer, hoffnungsvoller, ältester Sohn, unser herzensguter unvergesslicher Bruder, Bräutigam, Schwager, Onkel und Nette, Parteigenosse

Ernst Schlemmer

Feldwebel und Zugführer in einem Panzer-Gren.-Regt., Inhaber von Orden und Ehrenzeichen, bei Ausübung seines Dienstes einem Unglücksfall zum Opfer. Er bleibt uns unersetzlich und ruht unvergessen auf einem Heidenfriedhof im Westen.

In tiefstem Schmerz und stiller Trauer: Wilhelm Schlemmer und Frau, nebst Geschwistern, Bräut und allen Angehörigen.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Marlin Winkel

Obergefr. in einem Grenad.-Regt., Inhaber des E. K. u. 2. Kl. und des Verdienstkreuzes in Silber, fand am 5. Juli 1944, nach sechs-jähriger treuer Pflichterfüllung, im Alter von 26 Jahren, bei den schweren Abwehrkämpfen im Westen den Heldentod. Auf einem Heidenfriedhof wurde er zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer: Frau Mina Winkel, geb. Schradin, Vater, Geschwister und alle Angehörigen.

W.-Bierich (Sickingenstr. 6), den 24. Juli 1944

Erich Lause

Obergefr. in einem Grenad.-Regt., opferete sein junges Leben im Alter von 22 Jahren. Bei den schweren Kämpfen im Süden der Ostfront, am 22. Juni 1944, fand er den Heldentod. Fern der Heimat wurde er zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer: Otto Lause und Frau Joh., geb. Wagner, u. Bruder Ottmar Lause, Obergefr. z. Z. im Osten, und alle Angehörigen.

Wiesbaden (Bahnhofstraße 17), den 24. Juli 1944

Wilhelm Schmitz

In seinem 63. Lebensjahre aus unserer Mitte gerissen. In tiefer Trauer: Frau Helene Schmitz, geb. Arnold, Kinder und alle Angehörigen.

Wiesbaden (Steingasse 11) im Juli 1944 — Beerdigung am Mittwoch, 26. Juli, 14.15 Uhr, Südfriedhof.

Erwin Allgeier

Durch Feindwirkung fiel in treuer Pflichterfüllung im blühenden Alter von 37 Jahren mein lieber Mann, mein lieber treusorgender Papa, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Mein innigstgeliebter unvergesslicher Mann, unser herzensguter treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Jakob Barth

multe durch Feindwirkung in treuer Pflichterfüllung im Alter von 39 Jahren sein Leben lassen. In tiefer Trauer: Magdalena Barth, geb. Wohlfahrt, und Kinder, Christine Barth (Mutter) und alle Angehörigen.

Mainz (Zeughausstraße 21), W.-Bierich, Cökenheim, Rüsselheim, Guttenacker, im Juli 1944. — Beerdigung am 26. Juli, um 15.30 Uhr in Mainz

Jakob Hoffinger

Im Alter von 75 Jahren. In tiefer Trauer: Frau Anna Hoffinger, geb. Wagner, u. Kinder, nebst allen Angehörigen.

Wiesbaden (Wahlmstr. 31), 24. Juli 1944. — Die Beerdigung hat stattgefunden

Am 22. Juli wurde aus einem arbeitsreichen, stets hilfsbereiten Leben nach längerer Krankheit meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Elise Belz

geb. Kern, im vollendeten 60. Lebensjahre plötzlich in die Ewigkeit abberufen. Die trauernden Hinterbliebenen: Karl Belz, Familie E. Wagner und alle Anverwandten.

W.-Schierstein (Mittelstraße 1), — Beisetzung: Mittwoch, 26. Juli, um 14.30 Uhr, von der Trauerhalle in W.-Schierstein aus

Frau Marie Birk

geb. Hopp. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Adolf Birk, Wiesbaden (Mainzer Straße 23). — Einäscherung: Mittwoch, 26. Juli, 9 Uhr, Südfriedhof

Frau Berta von Wilke

Meine liebe Schwester ist nach langer schwerer Krankheit am Sonntag sanft entschlafen. Frau M. Heene (Niederwaldstr. 14) Einäscherung findet in aller Stille statt

Geburten:

Wolfgang, 23. 7. 44, Lilo Jockel, z. Z. Rotes Kreuz, Willy Jockel, Rüdelsheimer Straße 5.

Jürgen-Alfred, 22. 7. 44, Ellen Nicolay, geb. Kunkler, z. Z. Josefshospital, Uffz. Alfred Nicolay, z. Z. Oslon, Mainzer Straße 170

Helga Hartmann, Helle Saale, Kirschbergweg 14, Erich Dietz von Bayer, Oberleutnant u. Batterieführer, Wiesbaden, Bingerstraße 15, z. Z. im Felde, im Juli 1944

Melchior Kinniger, Stabsgefr., z. Z. in Urlaub, Thea Kinniger, geb. Biehn, Waldhausen, W.-Dolzheim, im Juli 1944

Arzte

Zurück: Augenarzt Dr. Foerster, Große Burgstraße 5.
Zurück: E. Amend, Hebamme, Luisenstraße 34, Telefon 20245

Wohnungsmarkt

Wohnungsangebote
Kl. 2-Zimmerw. (Stb.) gegen Ueberr. der Hausmeisterarb. zu verm. H. 454

Wohnungsgesuche
Wohnung, möbl., in freier Lage und gut. Hause sofort ges. Inge Alberti-Neering, W.-Bierich, Nassauer Str. 34 bei Dr. Kutzner

Wohnung, möbl., von jung. Ehepaar gesucht. H. 505 WZ.

1 Zimmer u. Küche dring. gesucht. Roter Mietbereich-Schein. H. 470 WZ

2-Zimmerwohn. in gut. Lage, Villa bevorz., gegebenenfalls auch Vorort, gesucht. Zusrh. L. 5094 WZ.

5-6-Zimmerw. in gut. Hause od. Villenzone in Wiesb. od. n. d. U. zu mieten gesucht. Mietbereich-Schein vorhanden. L. 5106 WZ.

4-Zimmerwohn., schön, mit Küche, Bad, ges. such. Blauer Dringlichkeitsschein vorhanden. H. 518 WZ.

6-7-Zimmerw., mod., 1. Stock, mögl. mit Garten, in Wiesbaden, ges. Evtl. Tausch gegen mod. 7-Zimmerw. in Frankfurt a. M.-Westend. Zusrh. u. F. M. 95551 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt a. M.

Wohnungstausch
Frontspitzwohn., 2 Zimmer u. Küche m. Abschl., sonnig, in Wsb.-Bierich, such. 2-Zimmerw. mit Küche u. Abschl. (Partiere). H. 212 WZ. Bierich

2 gr. Zimmer, Küche, Speisek., Keller, Teilw., Taunusstr. (Süd.), 3 Stock, such. Part. od. 1. Stock. L. 7345 WZ.

2-Zimmerwohn., such. 3-Zimmerwohn. Zusrh. L. 5096 WZ.

2-Zimmerwohn., schön, mit Küche, in Auerbach (Bergstr.), such. gleiche in Wiesbaden. H. 5485 WZ.

1-Zimmerwohn., schön, gr., in Wiesb., such. schöne 2-Zimmerwohn. H. 472

1 Zimmer, schön, Küche, such. 2 1/2 u. Küche, freie Lage, Balkon oder etwas Garten. Zusrh. L. 5101 WZ.

3-Zimmerwohn. mit Mansarde, Part. monatl. 48 RM., such. 2-Zimmerw. bis 40 RM. Zusrh. L. 5104 WZ.

Zimmerangebote
2 Zimmer, möbl., groß (Schlafzim. u. Wohnküche) und Kochküche, v. 1. bis 30. 9. zu verm. 110 RM. mtl. H. 213 WZ. W.-Bierich

Mans., möbl., Licht, Herd, o. W., an sol. Frau zu verm. 25. RM. Risse, Herderstraße 11, li. links

Mansarde, möbl., mit L. u. Ofen, 15.—, z. vm. Kilian, Wiefendstr. 9, li. links

Zimmergesuche
Zimmer, möbl., mögl. Nähe d. Konservatoriums von Jg. Konservatoriumsschülerin ab 1. August gesucht. Erna Rohleder, Koblenz a. Rh., Karlhausen-Bittenfeldstraße 15

Zimmer, möbl., mit Küchenb., in gut. Lage v. alt. Ehepaar gesucht. L. 5088

Zimmer, möbl., o. Mans., v. Dame sof. od. 1. August gesucht. H. 471 WZ.

Zimmer, frid. möbl., u. Küche o. Kochgelegenh., in ruh. guter Gegend, a. außerhalb, von jg. Frau mit 14jähr. Kind zum 1. August gesucht. H. 4517

Zimmer, möbl., ruhig, such. jg. Fr., das ab 1. 8. die Gewerbeschule (Wellritzstr.) besuchen will, mögl. in dort. Nähe u. mit voll. Verpflegung. Zusrh. L. 5111 WZ.

Zimmer, möbl., für sofort od. später von berufst. Herrn gesucht. H. 507

2-Zimmerw., möbl., m. Kochpl., ges. auch im Tausch u. a. auswärts. L. 7349

Wohn- u. Doppelschlafzim. mit Küche. Benutz. sucht selbst. Klm. Wäsche wird gestellt. Zusrh. H. 477 WZ.

1 od. 2 Zimmer, möbl., mögl. mit Kochgeleg., in gut. Hause von Mutter u. Tochter gesucht. L. 5109 WZ.

1-2 Zimmer, gut möbl., Zentralheiz., ev. Bad u. Küchenb., ab 15. 8. od. 1. 9. 44 von Dame ges. Eigene Wäsche u. Bedien. Frau E. Lipinski, Pf.-Nied. Am Selzerbrunnen 7, 1.

1-2 Zimmer, möbl., od. Wohnung in gut. Haus gesucht. H. 480 WZ.

Mansarde, möbl., sof. gesucht. H. 5684

Zimmer, leer od. möbl., mit od. ohne Wäsche, v. alt. Herrn ges. H. 5685

Ankäufe

Zugmaschine, klein od. mittl. Größe, gesucht. Koso GmbH., Mz.-Kostheim

Küche gesucht. Zusrh. H. 474 WZ.

Kinderbett, weiß, mit Matratze gesucht. Zusrh. L. 5107 WZ.

Trümpfspiel gesucht. H. 525 WZ.

Offiziersdolch für meinen Mann ges. Zusrh. H. 517 WZ.

Off.-Degen (Heer) für meinen Mann gesucht. L. 5095 WZ.

Rucksack dringend gesucht. H. 5690

Gasheizofen gesucht. L. 7351 WZ.

Dektor gesucht. L. 7371 WZ.

Kinderradrol, gut erhalt., ges. Acker-mann, Saal 34, „Zum Remischen“

Seidenmantel 105.—, v. Sommerhut Matelot 28.—, v. Hutstumpen (Panna) 29.—, Tischdecke 55.—, Tüll-Jabot 9.—, Vogelkäfig 25.—, Zeltkette schw. 8.—, Zusrh. H. 495 WZ.

Blumenkästen, neu, grün, je 1.50 m lang, für je 5 RM. zu verk. Meckel, Erbach 1, Rhg. Eberbacher Straße 36

Verloren

Geldbörse, Inhalt 10 RM., Fleisch- u. Brotmarken, Kofferschüssel, Sonntag im Telefonhäuschen Schwab. Platz v. Schwerkriegsbesch. liegengelass.

Belohn. K. Seibel, Eltviller Str. 16

100 RM. Belohnung. Aktenmappe mit Muster u. Geschäftspapier, vermisst. Abzugeben Portier Hotel „Grüner Wald“

D.-Arbeitsuhr, gold., 21. od. 22. 7. obere Platte Str. verlor. Gute Bel. gibt Messer, Klingerstraße 2, 1.

Vorstecknadel mit Smaragd (grüner Stein) u. Brillanten Montag nachmitt. Nerothal-Bahnhof, Autobus o. Straße verloren. Da Andenken an Gefallenen, abzug. geg. hohe Belohnung. Telefon 24305 od. Fundbüro Polizeipr.

Armband, gold., am 22. 7. verloren von Bierich mit Straßenbahn bis Hauptpost od. in Wiesb. Geg. Belohn. abzugeben B. Jockel, Orientstr. 12

Mantel, blau Seide, Mittwoch, 19. Uhr, Bahnhof Zug Schwalbach hängengelass. Rückg. Bg. Risse, Herderstr. 11

Fahndungsmittel u. Schlüsselbund verloren. Geg. Belohn. abzugeben: Koch, Kl. Langgasse 2, 2. Stock

Brille in gr. Lederetui am 22. 7. verli. im Hauptbahnhof, od. Autobus o. Straße od. einer Fernsprechanlage, an Gefallenen, abzug. geg. hohe Belohnung. Abt. Seumel, Kleiderstr. 14, li.

Handschuh, braun, Sonntag abd. auf d. Bank Warner Damm liegengelass. Gute Belohnung auf dem Fundbüro

Lederhandschuh, recht., weinrot, 22. 7. auf dem Weg Emser Str., Michaelsb., Langgasse, Nerothal, Coullinstr., Emser Straße verli. Abzug. Emser Str. 75, P.

D.-Lederhandschuhe, blau, verloren. 10 RM. Belohn. Abzug. Fundbüro

Verschiedenes
Jakobi-Markt in Nettrich wird am 27. Juli abgehalten. Viehaufruf 9 Uhr. Der Bürgermeister: Jeckel

Das auf den Namen von Frau Luise Friedrich, geb. Weinel, Wiesbaden, Emser Str. 4, ausgestellte Sparbuch unserer Bank Nr. 48855 mit einer Einlage von RM. 3754.05 ist in Verlust geraten. Nach dem bei uns für Spar-einlagen geltenden Bestimmungen fordern wir hierdurch den Inhaber des Sparbuches auf, sich innerhalb einer Frist von 4 Wochen, von heute an gerechnet, mit dem Buch bei uns zu melden und seine Rechte aus demselben geltend zu machen. Nach ergebnislosem Verlauf dieser Frist wird das Buch für unregulär erklärt. Wiesbaden, 10. Juli 1944. „esbadener Bank e.G.m.b.H., Zengerly Fuchsenwiesenstraße 17

Herrenhemden werden angefertigt Stoff meist gestellt werden. L. 5110 WZ.

Koch, erfahren in Gemeinschaftsverpflegung, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, gute Kochkenntnisse, zuverlässig, sucht Werkküche o. Behördenkantine zu übernehmen. ab 1. 8. 44 frei. L. 5119

Wäsche Schneiderin ändert barfuß! Frau im Hause ein Kleid um? Zusrh. L. 5113 WZ.

Obstgrundstück mit od. ohne Haus zu kaufen od. pachten ges. L. 7348

Obstpflock, älterer, noch 30—35 Stk. in der Woche frei für W.-Erbenheim. Zusrh. H. 5688 WZ.

Teuchverkehr

Puppenwagen, such. 3teil. gute Matratze. Zusrh. H. 516 WZ.

Puppenwagen od. Sportwagen, such. Anzug (48). H. 515

Doppelschlafzimmer, H. Nubly, Chaisel, gr. u. kl. Tisch u. Schrankchen, such. Bücher o. Wohnz.-Schrank, such. Schreib- od. Schreibstisch, elektr. Heizkörper, Radio od. Staubsauger od. Bettücher, Über-gardinen, Stores, Handtücher u. Kopfbettzeug. L. 6786 WZ.

3 P. D.-Schuhe 37/38, such. Kinderportwagen, Adelheidstr. 38, 1. St.

Radio, Glaxidrom-Empfänger in Art unserer Volkstempel, such. Wechselstr.-Empfänger, Friedr. Schulz, Schwalbacher Straße 45

Schreibmaschine, Störmer, such. Radio, Postfach 136 Wiesbaden

Füllfederhalter, such. Regencapac od. -Mantel, 48 B 192 WZ., W.-Bierich

Hülthaler, Gummi, such. Schuhe 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Nachmittagskleid, schw., u. Holzschiene, schw., such. eleg. Brautkleid Gr. 40-42. Zusrh. H. 320 WZ.

Leinwand, 1/4, 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100